

Rudolf Vogl

GESANG ZUR TIEFE

Rudolf Vogl/G e s a n g z u r T i e f e

V e r l a g - ISBN

Rudolf Vogl

G E S A N G Z U R T I E F E

Eine imaginäre Reflexion

Dem
Tiroler
Schauspieler

H a n s B r e n n e r

Aus früher Zeit
zugeeignet

V o r w o r t

Dies ist das Lied der unbegriffnen Sendung
von jener Lust, die in die Kniee zwingt
und einem Leid aus roten Augen
vor dem des Unheils Peitsche singt

Es ist ein Ruf ans schwarze Nichts
ein Träumen mit Gespenstern
Ein stummes Glück und tönende Musik
aus heimverklärten Fenstern

Es will nicht fragen nach dem Sinn der Zeit
Das i c h will es zur Waage schleifen
ob wir das Dasein voll begreifen
Aus blauen Höhen tropft Ewigkeit

O stolzer Keil im Kranichzug
so müht das Wort sich um das Wahre
O erdverklärter Höhenflug
wirf uns durch viele Jahre - - -

E r i n n e r n

Der Jugend Bratenduft, die Ferienfreuden
ein Zelt im Acker, lange Not
und Indianerspiel zum Tagvergeuden
Kein Butter auf dem Brot

Motorrad im Radau der Brüder
der Nachbarin entweihte Ruh
Am Regenschirm vom Fenster nieder
und Bauernritt auf einer Kuh

Die Zeit noch ohne Stundenlast
der Sturz vom Baum ins Wasser
Der Spott, der einen Lehrer haßt
der Liebesschwur für Anni Gasser

Geheimnisvolle Glockenstube
verpfushtes Zwölfeläuten
danach zum Kasperl in die Bude
und hungrig heim beizeiten

Der Drachen aus des Jüngsten Windel
der Aufenthalt beim Karnergsindl
Das Kletterseil aus grauem Werg
der Schulausflug nach Rattenberg

Die riesigen Entdeckungsreisen
zum Haufen alter Eisen
Verbotnes Spiel am Abstellgleis
der Turnerspaß mit Federweiß

Großmutter's Totenmiene
ein hilflos Weinen ohne Leiden
Der Schilling auf der Tramwayschiene
die eingeworfnen Fensterscheiben

Der Aufenthalt im fremden Land
das Kind an einer Brust verbrannt
Und der Verwirrung grauer Tag
nahm das Keusche wie es lag

Bis dann ein Weib die Luft verpestet
es schwankte leicht das stolze Boot
Ein Busen hat den Blick gemästet
und alle Freuden weinten rot

Dann der Enttäuschung
sattschwarze Schärpe
Hingeheftet auf ein Anishaar
mit kindlichem Schrecken

Und grün der Morgen
an dem sich das Fleisch traf
So Erdbeerbeetverwüstet
im gläsernen Föhn

Kiefernpech und Himbeerblut
schrien wildduftend ein
auf ein kurzes Glück
im Baumschatten

Firne schauten stumpf
auf ein orgastisches Beben
in paradiesischer Wiedergeburt
voll Selbstzerfleischung

In den rostigen Angeln
des schlechten Gewissens
hing die verlassne Seele
Da schlug Christus die Türe zu

Ein bleich irrendes
Schicksal wie Morgenröte
war hineingeboren
in schwarze Himmel

Die hyazinthene Traurigkeit
so schwer und hilflos
in den Kapseln voll Mohn
träumte von tödlichen Giften

Aus klarem Verzicht
reifte der Jugend ihr Hoffen
bezwang sie den Durst
an verschmutzten Brunnen

A U F E R S T E H U N G

Schutzlose Nacktheit
vorm Geheimnis der Schöpfung
Der Erbsünde Fluch
nagt an gepeinigter Sippe

Im Keller des Glaubens
fröstelt Verkommnes
und das Fieber der Habgier
kriecht an den eiternden Wänden

Wo bleibt jener von Nazareth
wenn im dumpfen Grauen
sich ein Schicksal vollzieht
in Strömen von Blut

Dem gequälten Krüppel
kam das Manna zu spät
auch der eisigen Ohnmacht
des Blinden voll Hohngelächter

Wenn die Welt im Gespenst erstarrt
die Nebel zur Tiefe schlummern
lächelt aus krankhafter Angst
ein gelbes Judasgesicht

Vor zerbrochenem Kelch
gellt die Klage zur Kuppel
Gepeinigte knien
im milden Schein der Altäre

Wie Schindeln den Regen
sammelt der Glaube die Menschen
In der zenithnen Verheißung
glühen die aschfahlen Herzen

O Schuld - wild getrunken
wie die erste Melone
Wegweiser aus hundert Celli
ins gottferne Sein

Wild poltert die Lust
durch die Nacht voller Münzen
Vor Gottes Geschworenen
zerbricht der sinnliche Eid

Die Seele braust auf
wie ein Apostel - da capo
unterm Kirschbaum des Lebens
Es gibt den Messias in uns

Lautlose Nacht
Ein weißes Schweigen
ruht glitzernd auf Kaminen
Schon steht dunkel jedes Tor
Ein fahles Licht aus fernen
traumerlösten Sternen
morgenkündend sich verlor

Es zittert sanft
auf leidbestaute Herzen
ein Edelstein aus schwerem Trug
Die Wärme tiefgebrannter Kerzen
schützt in der Sehnsucht Weite
den gottgewollten Flug

Ein stummes Lächeln
wühlt durchs Leben
Der Mond sitzt schräg am Sims
da zuckt Erlösung
- verlornes Geben -
Komm - frierend Herz - und nimms

Ein nackter Morgen
fließt aus Trauerweiden
Die Glocke tönt den Engelsgruß
Den Tag verklebt ein schuldig Schweigen
In alte Fährten brach der Fuß

Aus tiefstem Rausch
warf Adam seinen Ball
Zerbrochener Spiegel
O Schrei der Hände
Es stockt des Blutes schwerer Schwall
zum tränenstarren Siegel
der letzten Lust der Lende

Aus schwarzem Vorwurf
sticht ein Kahn
auf sturmgepeitschte Meere
Von heißen Lippen
tropft ein Gran
ins Eis verlornen Ehre -

Tiefer leuchtet die blasse Wehmut
der geprüften Büber
Im ewigen Kampf um das Gute
verbrennt das gläubige Herz

Aufwärts sind schwächer die Leitern
vom Schwindel gepeinigt
bricht mancher ins Knie
in der grellen Lockung der Körper

Im grünen Abend
ziehn wie schwarze Störche
die weiten Gedanken
sich prüfend - im ferneren Flug

Wenn die Angst in den Kanälen
zu faulen beginnt
bricht von der Rose
die Dornkron aus Judäa

Das menschlichste Heimweh
liegt in der Scheibe des Brotes
In der purpurnen Unschuld
der geadelten Rebe

Der Himmel ist viel zu nahe
um in die Wüste zu gehn
Unbemerkt bricht in der Stadt
unter leeren Händen nieder der Bettler

Wenn Albträume den Körper erwürgen
und Gott keine Sprechstunde hat
geistert der Unverstandenen Schatten
an den Ufern des Selbstmords entlang

O ihr glücklichen Tage
duftend wie frisches Brot
und in sonnigen Gärten
die prallen Bäuche der Pflaumen

Wie schwer sinkt doch die Nacht
auf die Botschaft des Frühlings
wenn ein durstiges Herz
in die Blüten starrt

In die braunen Körper der Jugend
haben Granaten entstellende Siegel gepreßt
Die nächtige Stille der Schlachten
verklärten silberne Nachtigallen

Es dröhnt aus eisiger Nacht
der kalte Gesang des Wahnsinns
Wenn Völker sich blutig befehden
Christus verschlafen gähnt

Das Blut der Erschlagenen
wuchert in den Beeten der Enkel
Nie tilgbares Unkraut
die süße Beere zerdrückt

Durch tödliche Gärten
knarrt der Erinnerung Zweigespann
müde - unter der Sonne
des letzten Bewußtseins

Der gottgefällige Wandel
ist umnachtet vom Leid der Geschlechter
Vergessen - glüht mahndend der Pflug
aus durstzersplitterter Scholle

An einer ohnmachtsgrauen Mauer
zerschellt das mädchenhafte Lachen
Es mündet unser Leben oft
im roten Scheine tiefer Andacht

Welt voll Schmerz
von blutend Herz
dunkelrot
schwarze Not

- erlöst -

Große Macht
uns nah gebracht
in harter Kron
des Ewgen Lohn

- voll Schuld sind wir -

Der Nägel Lauf
in dein Blut
hebt auf
einen Mut
für uns Stumme

- hell noch zu leben -

Jesus
wir sinken so tief
wo das Urteil harrt
wenn uns Sünde narrt
und das Böse rief

- wir sind dir entfallen -

Dein Leib ist das Leben
im Tode beklagt
niemand kann geben
Aufschub des Todes
Jüngstes Gericht - vertagt

- Wir suchen dich -

Unerlöst
die schwarze Not
und dunkelrot
dein Herz im Blut
mach gut

- die W e l t -

Aus frischer Pflugschar
dampft unsere Herkunft
O Erde - o Erde
gib uns lange noch frei

Christus ist nicht aufgefahren
er lebt unter uns
Unter der braunen Kutte
klopft der Geist von Assisi

Auch Franziskus lebt
zu groß war die Not
Täglich kocht er sein Kreuz ab
für die Wunden von Lambarene

Leib - Fluch
Schönheit - Leib
Tod - Leib
Leib - Leben
Sterben - Leib
Leib - Geburt
L e b e n

Der höchste Triumph
von Menschen errungen
verblaßt vor dem Licht
der beladenen Kreuze

So klein ist kein Gott
daß er nach Kleinem richtet
Aus den Untergangsflammen
schlägt auf - das Gebet

Heroischer Schrecken
das Wissen vom Fall
Seliges Hoffnungsgeläut
die ewige Gnade - - -

So geben wir dankbar die Hand
dem Geruch der Spitäler
Dem kalten Skalpell
und dem heilenden Gift

Zum Trost reift empor
was einst uns erschlug
Gnädige Marter
verlorener Zeit

Nur vorm Stachel des Todes
haben wir leben gelernt
Aus tiefstem Entsetzen
das Reine begriffen

Das alles war Gnade
ein weites Tunnel
aus dem wir verbeult
ans Licht durften

Wo sind sie, die Würmer
Auflösend unsere Qualen
In hölzerner Schale verzehrend
was uns ein Leben lang schlug

Lobt es, das Grauen
blitzenden Henkerbeils
Den Kraul durch das Blut
das Wimmern der Seele

Wenn aufgerissene Kinderaugen
euere Brust zernagen
und den Champagner
schal werden lassen

Wenn euch ringsum
der Armut Schwerter zwingen
und die Nachtwache des Hungers
stöhnend nach vorne kippt

Dann wißt ihr es endlich
daß -Schreien- nicht heilt
und ein Tobsuchtsrot ewig
den Menschen zerspleist

Abschied - Zahlen - Gehen -
Warum kann man nicht so
diese Bühne verlassen
staunend - daß man so tapfer war

H e i m k e h r

Wild schlingt sich Heugeruch
in den Schatten der Lärchen
Es singt träumend die Sense
des Morgens frische Verklärung

Im Feld steht die Ernte -
Von schweren Wolken geschirmt
bricht der Bauer das Brot
dem Ahn und dem Enkel

Aufgeschlürft muß sie sein
Würze des neuen Daseins
Die heiß rettende Suppe
niederbrechend im Hunger

Aus den Fesseln der Wollust
schreit auf das Mannideal
Knechtisch gebeugt in Schuld
Der blauen Freiheit so fern -

Rotgeschliffen liegt Winzerschweiß
im Becher des Einsamen
Von den leuchtenden Reben
sinkt Rausch zur geöffneten Brust

Die Kelter murmelt ihr Märchen
vor den Fässern wartet die Zeit
Wenn die Schwalbe zurückkehrt
ist der schäumende Most geklärt

Aus klaren, weiblichen Hälsen
rinnt der männlichste Trost
Eine Botschaft der Freude
im tiefen, prüfenden Zug

Stilles - duftendes Rot
reiche die Hand
dem schmerzlichen Blick
Lös lastende Ketten
und tröste im Tod
durch dein leichtes Gewand
Leuchte so weich
ins einsamste Reich
und führ uns zurück
an die klingenden Stätten
wo ein Mund uns erlöste
von drückenden Schatten
Benedeie die Brust
in lauterer Lust
und fließe zum Rand
aller erzenen Not
die zu tragen wir hatten

Wir lieben es - laut aufzuschreien
wenn Glück uns in die Kniee zwingt
Tröstlich aus dem reifen Wein
Alter Griechen Ode klingt

Und Lied im Dämmerchein
und weißer Möve weite Reise
wolln wir nochmals in dir sein
Jugendglück so leise - - -

Schau diese Frucht
des dunklen Abends
Ein Schlafgeschenk
aus weitem Raum
Da stumm sich Hauch
um Hauch vergibt
Des Lebens -
das die Wahrheit ist
Des heißen Mundes
der da liebt
und flüstert
aus dem Tränentraum
L e b e n - - -
wie du schön doch bist

Wir werden hineinrollen
von Weinberg zu Weinberg
in dieses herrliche Leben
Die Brust weit offen -

Der Abend in Röte ersoffen
die Nacht schon vertan
Der Sonne unter den Mantel geschloffen
Hinan - hinan - hinan - - -

Im Nußbaumduft
verlorner Jahre
blüht auf
ein Glück
das schöner blaute
Im Gang
durch dumpfe Wälder
den Stahl
im aufgeweichten Blut
sucht arme Wehmut
längst vergessnen Raum
darin sie G o t t
einst schaute

Einmal -
weht dich ein Wind heimwärts
Die Angst in deinen Augen
ist größer geworden

Vor der Kirche spielen Kinder
- wie damals -
und Kastanienduft
schließt dir die Augen

Wenn du an nichts denken kannst
im Zittern der Heimkehr
dann trink doch die Gnade
daß du hier begraben sein willst

Nur hier - alles zurückgeben
Den Föhn und den Erdbeergeruch
den taufrischen Waldweg
und die durchweinte Nacht im Park

E r l ö s u n g

Ein Frieren im Lichtsuchen
durch den tiefen Dezember
wird zum Kindheitsgeläute
voll Angst und Schnee

Der Trost der Laternen
steht in den klaren Nächten
Es weht durch einsame Träume
ein Geruch erlösender Traurigkeit

Bald malen tiefe Wünsche
ein Ornament des Friedens
Kristallne Blumen sinken leis
auf anmutsvolle Häupter

Jetzt wird Begegnung wahr
und jeder Blick ernährt
der Einfalt ausgesetztes Kind
Von Türmen stürzen hell Trompeten

Es jubeln Menschen
schweigend durch die Nächte
Schon kniet der Abendstern
vor einem Dach aus Stroh

Und Kuchen - Äpfel - Nüsse
schleppen Andacht in den Raum
Die Mutter sammelt still
die weiten Augen ihrer Kinder

Und alle Neugeborenen
flanken in die Hürdenbahn
Es drücken Hände fest die Frage
Auch d u - erlöst ?

Das Herz erstarkt
für neue Läufe
Im Stadion der Springer
künden Fahnen stille Siege

Wann treffen wir uns wieder
auf dieser Bahn der Gnade ?
Komm Licht - das so ans Feuer schmiedet
Gloria in excelsis Deo

- - - 0 - - -

N a c h w o r t

Nun brennt verlassen diese Rose
im Licht, das nie befreit
Stumm halten wir im Schoße
ein unbegriffen Opferscheit

Schon sinkt das Haupt uns nieder
zum Feuer, das so heftig wärmt
Gib Seele, was dich ewig härmt
dem Glanz verlornen Lieder - - -